

# Die Erde gehört uns nicht! Zur Geschichte eines Irrtums Theologische Aspekte der Klimagerechtigkeit<sup>1</sup>

Bärbel Wartenberg-Potter, Bischöfin i.R., Lübeck

## 1. „Prolog im Himmel“

Wir haben ein mächtiges Thema: *Ohne Klimagerechtigkeit kein Frieden.*  
Mächtige Themen haben oft eine dramatische Geschichte. Goethe zum Beispiel beginnt sein Drama ‚Faust‘, in dem darüber nachgedacht wird, ob der Mensch zum Guten oder zum Bösen neigt, mit einem ‚Prolog im Himmel‘: Mephisto fordert Gott zu einer Wette darüber heraus, ob es ihm gelingen werde, Faust zu verführen.

So sehe ich heute eine andere Szene vor mir. Es ist wieder eine Wette zwischen Gott und Mephisto: Ob der Mensch, der ‚homo sapiens‘, das Leben auf dem Planeten Erde durch sein rastloses Streben und seine Tollheit endgültig ruinieren wird. Oder ob er sich doch noch besinnt und die Kräfte aufbringt zu einem - wie man heute sagt - Paradigmenwechsel, oder zur ‚großen Transformation‘<sup>2</sup> mit dem Ziel, das Leben zwischen den Menschen und den Mitgeschöpfen zu versöhnen. Das heißt, ob er den Klimawandel verlangsamt. Von mehr können wir heute schon nicht mehr reden. Mephisto sagt: „Mir ist für meine Wette gar nicht bange.“<sup>3</sup> Und Gott hält dagegen: „Ein guter Mensch in seinem Drange ist sich des rechten Weges wohl bewusst.“

Wie damals geht es nicht nur um die Seele des Dr. Faustus. Es geht um die Grundbestimmung des Menschen, ob er das Richtige zu wählen willig und fähig ist. Heute geht es dabei um das Leben von Millionen von Geschöpfen auf dem Planeten Erde. Oder bleibt der Mensch der ‚Zauberlehrling‘, der von der ‚evolutionsinkompatiblen‘ Geschwindigkeit seiner Erfindungen überrannt wird, bevor er erkannt hat, was er zu tun im Begriff ist.

Die Wette gilt.

## 2. Eine Irrtumsgeschichte?

*„Jeder Irrtum über die Geschöpfe  
mündet in ein falsches Wissen über den Schöpfer  
und führt den Geist des Menschen von Gott fort.“<sup>4</sup>  
Thomas von Aquin*

---

<sup>1</sup> Vortrag im Rahmen der Tagung des „Plädoyers für eine ökumenische Zukunft“, 3.-5.Februar 2012 in Mannheim

<sup>2</sup> „Welt im Wandel - Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation“, Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU), Ein Beitrag zur Rio+20 Konferenz 2012, Zusammenfassung für Entscheidungsträger, Berlin 2011

<sup>3</sup> Goethes Faust, Kommentiert von Erich Trunz 1963, Hamburg, 18

<sup>4</sup> Zitiert bei Rainer Hagencord, Noahs vergessene Gefährten, Ein zerrüttetes Verhältnis heilen, Ostfildern 2010, 8  
Dieser Satz ist nachdenkenswert, auch ohne das Thomistische Weltbild mit seiner Ontologie zu übernehmen.

Über die Geschöpfe, die Menschen, Tiere, Pflanzen und Elemente, und in ihrem Gefolge das Klima, über ihre Beziehung zueinander, ihre Stellung im Universum, ihre Rolle im Erhalt der biologischen Lebenskette wird, seit Mensch denken, nachgedacht. Schon die frühesten Höhlenzeichnungen beweisen es.

Im abendländischen Kulturkreis sind die Menschen zu dem Schluss gekommen, dass der Mensch allen anderen Geschöpfen überlegen sei: Sie sehen sich, hierarchisch geordnet, als „die Krone der Schöpfung“. Sie haben, göttlich verordnet, die Verfügungsgewalt über Tiere, Pflanzen und Elemente, deren Bedeutung sie in absteigender Linie sortieren.<sup>5</sup>

Dabei ist es die Rolle der nicht-menschlichen Geschöpfe, dem Menschen zu Nutzen zu sein. Er darf sie „niederzwingen“<sup>6</sup>, ins Joch spannen und zum Ackerbau nutzen. Das ist wohl die Bedeutung dieser 'Erlaubnis' zum ‚Herrschen‘ in der Schöpfungsgeschichte. Aber darf er die Pflanzen auf Monokulturen dezimieren, die Tiere in Massenkäfigen halten, sich ihre Lebensräume aneignen und unser aller Klima ruinös verändern?

Aus ihrer Überlegenheit schließen die Menschen: Ein Gott, der die Dinge so hierarchisch ordnet, steht auch selbst in einem hierarchischen Beziehungsgefüge, an dessen Spitze „er“, der andromorph (männlich) gedachte Gott, seine ordnende Macht ausübt. Durch diese Macht hat Gott den Menschen zu seinem Statthalter eingesetzt. Ihm ist das Verfügungs- und Nutzungsrecht über die Geschöpfe der Erde anvertraut.

Heute muss man fragen: War das ein Irrtum? Und mit den 'lesenden Arbeitern' Bert Brechts fragen: Wer ist da vergessen? Wer hat das so gedeutet? Welche Interessen stehen dahinter? Was haben wir daraus gemacht? Ein Irrtum über die Geschöpfe mündet in ein falsches Wissen über den Schöpfer.<sup>7</sup>

Als Theologin, ausgebildet und verantwortlich für die Auslegung der Schrift, lese ich diese Deutungen im Kontext der Naturzerstörung, die zum heutigen, alle Geschöpfe bedrohenden Klimawandel führen.

### 3. Das Kairos Dokument Climate Change<sup>8</sup>

In den Zeiten der Apartheid, hat uns ein Text aus Südafrika, das **Kairos Dokument** (1985/86) die Augen geöffnet für die Zusammenhänge zwischen den politischen und sozialen Fehlentwicklungen durch die Apartheid und der dazugehörigen Theologie. Das

---

<sup>5</sup> Daraus hat sich das Verständnis der modernen Naturwissenschaft entwickelt, deren Vertreter heute vor der Petrischale stehen und überlegen, was sie mit überschüssigen menschlichen embryonalen Stammzellen machen sollen.

<sup>6</sup> Frank Crüsemann erklärt in Anmerkung 2 der Bibel in Gerechter Sprache, dass es sich bei dem Wort, das Luther für ‚herrschen‘ verwendet, um einen Bergriff handelt, „der härter als die normalen Worte für ‚herrschen‘ (ist) und ... für feindliche Eroberungen, ja für eine Vergewaltigung verwendet (werde).. Sachlich ist aber nicht einmal Tötung eingeschlossen, es muss vielmehr um Ackerbau und Viehzucht gehen, die Grundlagen menschlicher Kultur, zu der das Aufreißen der Erde, das Zähmen von Pferden, Melken von Kühen etc gehört. Jede Abschwächung würde gegen den Text das darin liegende Maß von Gewalt verdrängen.“ BiGS<sup>3</sup> 2007, 2280

<sup>7</sup> Das ‚Institut für Theologische Zoologie‘ [www.theologische-zoologie.de](http://www.theologische-zoologie.de), in dessen Kuratorium ich mitarbeite, widmet sich in einem interdisziplinären Ansatz zwischen Naturwissenschaft und Theologie der Erarbeitung einer ‚Anthropologie mit dem Gesicht zum Tier.‘

<sup>8</sup> Climate Change, A Challenge to the Churches in South Africa, A Publication of the South African Council of Churches, Marshalltown, [www.sacc.org.za](http://www.sacc.org.za), October 2009

Dokument hat einen lebhaften theologischen Prozess in der weltweiten Ökumene ausgelöst, auch in Deutschland.

Am Kairos Dokument und seinem Einfluss in der weltweiten Ökumene wurde sichtbar, wie sehr Kirchen und Christ\_innen in aller Welt die ökumenische Stimme brauchen, um sich selbst und den Auftrag Christi in der heutigen Welt besser zu verstehen.

Im September 2009, vor der Klima-Konferenz in Kopenhagen, hat der Südafrikanische Kirchenrat erneut ein partizipatorisch erarbeitetes Dokument veröffentlicht, das sich der Frage des Klima-Wandels zuwendet und die Kirchen Südafrikas aufruft, den vielen hilflosen Opfern (menschlichen und mitgeschöpften) des Klimawandels eine Stimme zu verleihen (2) denn „There can be no doubt that climate change is by far the most threatening environmental concern and that it will affect almost every aspect of our lives in the coming decades...At stake (is) ...indeed life on this planet.“ (5/6) “The crisis that we have to face is not merely an ecological one, but also a cultural crisis that touches on all aspects of life in the consumer society. Indeed, it is a deadly sign of cultural failure.”(6)

Das Dokument stellt fest, dass das Thema keine Priorität auf der Tagesordnung der Kirchen habe. „It recognizes that Christianity (in South Africa and elsewhere in the world) is as much part of the problem as it may contribute to the solution.“ (Preface) „We suggest that, at a deeper level, the problem may be one of a lack of moral imagination, moral courage and moral leadership.“(40) Das Kairos Climate Change Document sagt: “For Christians worldwide this poses a challenge, as the integrity of Christian witness and indeed of the gospel itself is at stake.”(7)

Auf der Suche nach den Ursachen, auch den theologischen, stellt es fest, dass unter anderem eine „Theology of dominion“ oder „Mastery Theology“ zu den „inadequate theological trends“ gehöre, die neu überdacht werden müssen (12/13), besonders angesichts der Tatsache: „Those countries that have contributed most to climate change are also countries that are associated...with (Western) Christianity.“(4)

Schon 2002 hatte der ökumenische Patriarch Bartholomäus I. von Konstantinopel („der grüne Patriarch“) in die ökumenische Welt gerufen: „Climate change ... insofar as human- induced, (it) is a profound moral and spiritual problem. To persist on the current path of ecological destruction is not only folly. It is no less than suicidal, jeopardizing the diversity of the very earth that we inhabit, enjoy and share.“ (7)

Das Kairos Dokument will ein globales Nachdenken anregen. Dabei erwartet man, dass in den religiösen Traditionen (nicht bei den Christ\_innen allein) eine besondere Kraft liege, die zur Veränderung der Lebensweisen führen kann.

#### **4. Das Selbstzerstörungsprojekt**

Als das „Plädoyer für eine ökumenische Zukunft“ 2011 das **Klima-Memorandum „Beten und Arbeiten für einen gerechten Frieden und Klimagerechtigkeit“**<sup>9</sup> veröffentlichte, gab es bei mir große Erleichterung. Endlich! Es gibt ein Zeichen, dass in der deutschen Kirchenlandschaft eine ökumenische Initiative ergriffen wird in dieser brennenden Zukunftsfrage.

---

<sup>9</sup> Klima-Memorandum des Plädoyers für eine ökumenische Zukunft , [www.plaedoyer-ecu.de](http://www.plaedoyer-ecu.de), April 2011

Denn die Zerstörung der Mitwelt, ja man muss heute sagen, der „Krieg gegen die Mitgeschöpfe“ (G. Müller Fahrenheit), der Unfriede sind systemisch in einer Wachstumsgesellschaft.

Das Memorandum spricht von einem „**Selbsterstörungsprojekt**“ (12) und beobachtet eine „emotionale Lähmung“. (9) Sie begleitet die „Unwilligkeit zur systematischen und zeitlich erreichbaren politischen Umsteuerung.“(9) Auch in den Kirchen und unter Christenmenschen ist diese eigenartige, betroffene Gleichgültigkeit zu beobachten, eine „an Fatalismus grenzende innere Distanz“ (9) und halberzige Wahrnehmung. Sodass die Kinder jetzt im Kindergarten schon beten: „Lieber Gott, erhalte die Erde so lange wie möglich.“

## 5. Die Erde gehört uns nicht

Aus der bekannten Rede des Häuptlings Seattle vor dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1855<sup>10</sup>

*Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig, jede glitzernde Tannennadel, jeder sandige Strand, jeder Nebel in den dunklen Wäldern.....(9-10) Wir sind ein Teil der Erde, und sie ist ein Teil von uns....Lehrt Eure Kinder, was wir unsere Kinder lehren: Die Erde ist unsere Mutter. Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne (die Kinder- BWP) der Erde. Denn das wissen wir, die Erde gehört nicht den Menschen, der Mensch gehört zur Erde, das wissen wir. Alles ist miteinander verbunden... Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne (die Kinder-BWP) der Erde. (24-25)*

Seit am Ende der 1970er Jahre dieser Text zum ersten Mal unter die Leute kam<sup>11</sup>, hat mich seine Botschaft nicht los gelassen: sie traf ins Herz der Konsum- und Wegwerfgesellschaft.

*„Die duftenden Blumen sind unsere Schwestern, die Rehe, das Pferd, der große Adler- sie sind unsere Brüder. Die felsigen Höhen, die saftigen Wiesen, die Körperwärme des Ponys – und des Menschen. Sie alle gehören zur gleichen Familie. (11) Was gibt es im Leben, wenn man nicht den einsamen Schrei des Ziegenmelkervogels hören kann oder das Gesträute der Frösche am Teich bei Nacht? (19) Was ist der Mensch ohne die Tiere? Wären alle Tiere fort, so stürbe der Mensch an großer Einsamkeit des Geistes. Was immer den Tieren geschieht- geschieht bald auch den Menschen. Alle Dinge sind miteinander verbunden....Der weiße Mann ... vorübergehend im Besitz der Macht, glaubt, er sei schon Gott- dem die Erde gehört. (28)“*

## 6. Wachstumsideologie

Wir stehen heute vor den dramatischen Folgen eines falschen Umgangs mit der Erde. Der menschengemachte Klimawandel zeigt seine vielfachen Auswirkungen erst stark verzögert.<sup>12</sup> Wir haben uns darauf einzustellen, dass sich das Angesicht der Erde

<sup>10</sup> Wir sind ein Teil der Erde, Rede des Häuptlings Seattle vor dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1855, Freiburg 1983<sup>4</sup>

<sup>11</sup> Ob der Text echt ist oder Fiktion, ist nicht wichtig für unser Thema. Es geht um seine Wirkungsgeschichte.

<sup>12</sup> Klima-Memorandum des Plädoyers für eine ökumenische Zukunft April 2011, 6

dramatisch verändern wird. Der Klimawandel wird ungezählte Menschen, Pflanzen und Tierarten das Leben kosten und kostet es schon. Die Erde wird 9 Milliarden Menschen im Jahr 2050, wenn überhaupt, immer weniger der Lebensqualität gewähren, wie wir sie jetzt noch kennen.

Die Aussichten dafür sind aber nicht gut, wenn man in der Zeitung liest:

*„Auf der Detroit-Motor-Show 2011 präsentierten sich die Autobauer in bester Stimmung. 2011 kann zu einem Rekordjahr für die Hersteller werden. (Wir) Sie erwarten weltweit den Absatz von 75 Millionen Fahrzeugeinheiten, eine Steigerung um rund sechs Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Besonders durch die BRIC Staaten ...In den kommenden sieben Jahren gehen (unsere) die Prognosen von einer Steigerung der jährlichen Produktion um rund 26 Millionen Fahrzeuge aus.“<sup>13</sup>*

Gleichzeitig wächst der so dringend zu begrenzende CO<sub>2</sub> Ausstoß im Jahre 2010 allein um 5%.<sup>14</sup>

Dass es „auf einer begrenzten Erde kein unbegrenztes Wachstum“ geben kann (Club of Rome), ist eine Binsenweisheit. Der Mainstream der heutigen Ökonomie, in der wir leben, hat sie aber nicht begriffen.<sup>15</sup>

## 7. Das Zeichen vor der Klammer

In der deutschen Theologie gibt es, so weit ich sehe, nur wenige Ansätze, die Schöpfungsbewahrung theologisch zu bearbeiten: dabei ist es *die* Aufgabe, die uns im 21. Jahrhundert existentiell aufgetragen ist. Alle kontextuelle Theologie, Theologie also, die die konkreten Lebenssituationen ernst nimmt, hat es in unserer theologischen Tradition schwer. Als ob es die Erfahrung des Versagens der Theologie angesichts der ‚Shoa‘ nie gegeben hätte.

In erster Linie wird das Thema zu anderen ethischen Fragestellungen hinzuaddiert.<sup>16</sup> Wie es auch die hochgeschätzte Formel des Konziliaren Prozesses „Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“ tut, die 1983, also vor bald 30 Jahren, auf der 6.Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Vancouver überhaupt erstmals auf die Tagesordnung der Kirchen gesetzt wurde. Zuvor war bei der 5.Vollversammlung in Nairobi 1975 zum ersten Mal von einer ‚sustainable society‘ gesprochen worden.

*Meine These heute ist:* Die Bedrohung der Schöpfung ist nicht ein zu addierendes Thema, sondern – im mathematischen Sinn- ist sie das *Vorzeichen vor der Klammer* geworden und zwar ein Multiplikationszeichen. Alle anderen Problemfelder werden dadurch dramatisch verändert, multipliziert: Der Hunger, die Dürre und Trockenheit, die Landfrage, Migrationsfragen, Verteilung von Wasserressourcen, Artenvielfalt,

---

<sup>13</sup> Pwc homepage

<sup>14</sup> Die Tageszeitung, TAZ 31.5.2011

<sup>15</sup> Vielleicht ist es ein Hoffnungszeichen, dass die Wachstumsideologie inzwischen auch im deutschen Bundestag kritisch gesichtet wird durch eine Enquete Kommission, die fragt: „Braucht Deutschland wirtschaftliches Wachstum, oder zerstört dieses Wachstum die natürlichen Lebensgrundlagen? Und wenn Wachstum, wie sollte ...es beschaffen sein?“ Die Tageszeitung, TAZ 17.1.2012. Versuche, alternative ökonomische Modell zu erproben, siehe: Harald Welzer, [www.futurzwei.org](http://www.futurzwei.org) Stiftung Zukunftsfähigkeit

<sup>16</sup> Anders Jürgen Moltmann ‚Ethik der Hoffnung‘ Gütersloh 2010, Auch er hat das Thema addiert, aber ihm weit größeres Gewicht gegeben.

Flüchtlingsfragen u.a. Bei einem möglichen Anstieg des Meeresspiegels um einen Meter z.B. würden in Bangladesh 15 Millionen Bewohner der Deltaregion zu Klimaflüchtlingen.

Der Klimawandel ist das übergeordnete Problem geworden, zum Vorzeichen vor der Klammer. *Das muss auch zu völlig neuen Antworten der heutigen Theologie, unserer religiösen Sprache und unseres Gottesverständnisses führen.*

## 8. Bekehrung zur Erde

Die Begegnung mit der Natur war in allen Jahrhunderten eine Quelle tiefer mystischer Einsichten und Gottes-Begegnungen. „Der Geist Gottes erfüllt den Weltkreis“ (Weish 1, 7) sagt die Bibel. Der einsame Flug eines Vogels, die Pracht des Sternenhimmels, der Überschlag einer Rosenblüte: sie können in Menschen eine Gottes- und Schöpfungsliebe entfachen, die sich in Kraft für deren Verteidigung wandelt, in Kraft zum Leben. Das ist möglich, wenn man von einer „sakramentalen Gegenwart Gottes in der Welt“<sup>17</sup> ausgeht, wie es die orthodoxe Theologie tut. „Das Erkennen Gottes in allen Dingen kann nur ein Wiedererkennen (Gottes) sein, der sich selbst in seiner Offenbarung zuerst zu erkennen gegeben hat.“<sup>18</sup> Die Stimme Gottes spricht in ihnen zu uns. Wer Gott in den Geschöpfen begegnet ist, wird eine noch tiefere Traurigkeit über den Verlust geschöpflichen Lebens empfinden. Er /sie wird sich mit größerer Leidenschaft in dieser Frage engagieren.

Was hat es zu bedeuten, dass innerhalb des Trinitätsgedankens zwei Daseinsweisen Gottes mit Metaphern aus der Tierwelt dargestellt werden: Christus als Lamm, die Heilige Geistkraft als Taube.

Eine Hoffnung ist es, in den Religionen (in allen Religionen!) Kräfte zu finden, die der Schöpfungszerstörung etwas entgegen setzen. Die spirituellen Kräfte werden als wichtige Faktoren im Kampf um das Überleben des Lebens gesehen. Deshalb brauchen wir eine veritable *Bekehrung zur Erde*,<sup>19</sup> zu Gottes Erde, zu den bedrohten Geschöpfen auf Gottes Erde. Denn letztlich ist auch der ‚homo sapiens‘ bedroht. Der Physiker Hans Peter Dürr sagt dazu:

*„Denn die Natur wird uns keine Sonderbehandlung gewähren, nur weil wir uns als „Krone der Schöpfung“ betrachten...Sie wird den Menschen vielmehr- wie alle anderen Spezies vor ihm, die sich nicht erfolgreich ins kreative Plussummenspiel der Schöpfung einklinken konnten- einfach langfristig aus der Evolution entlassen.“<sup>20</sup>*

Die Erde wird sich von dem Anschlag des ‚homo sapiens‘, vom Artensterben, der Vergiftung und der Vernichtung von Lebensräumen im 20. und 21. Jahrhundert erholen, aber nicht kurzfristig, vielleicht in Jahrillionen. Wir werden, wenn wir das verhindern wollen, alle geistigen und geistlichen Kräfte unseres Daseins gegen diese Selbstzerstörung einsetzen müssen.

---

<sup>17</sup> Moltmann 158

<sup>18</sup> Moltmann 157

<sup>19</sup> Bärbel Wartenberg-Potter, *Bekehrung zur Erde*, [www.baerbel-wartenberg-potter.de](http://www.baerbel-wartenberg-potter.de) (ab April 2012)

<sup>20</sup> Hans Peter Dürr, *Warum es ums Ganze geht, Neues Denken für eine Welt im Umbruch*, München 2009, 72-98

## 9. Die Schöpfungsgeschichte und ihr Auslegungen

Besichtigen wir unser eigenes Haus, das Haus der jüdisch christlichen Tradition. Als Kinder der Reformation spielt für uns die Befragung der Bibel die wichtigste Rolle.

Erinnern wir uns an die Worte des Chief Seattle, als er von den Blumen als unseren Schwestern und den Tieren als unseren Brüdern sprach.

In der christlichen Tradition und in der Wirkungsgeschichte des Abendlandes ist ein anderer Text wirkmächtig geworden, die erste biblische Schöpfungsgeschichte.

*1.Mose 1, 26+28 (Luther)*

*Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib.*

*Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untern und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.*

In der Deutung dieses Textes sahen sich die Menschen ins Zentrum des Geschaffenen gestellt. Wie Hildegard von Bingen es in einem ihrer Bilder darstellt: Der Mensch steht im Mittelpunkt eines Kreises, um ihn herum angeordnet der Erdkreis mit Tieren, Pflanzen und Bäumen und darum das ganze Universum. Bis heute spiegelt die Bezeichnung „Umwelt“ dieses Selbstverständnis des Menschen als Mittelpunkt der ihn umgebenden Geschöpfe, die *anthropozentrische* Sicht, (aus menschlicher Sicht gesehene) abhängige Stellung der Mitgeschöpfe.

Der zweite Schöpfungsbericht bringt demgegenüber eine gewisse Korrektur

*1.Mose 2,15 (Luther)*

*Und Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.<sup>21</sup>*

Der ‚Bewahrungsauftrag‘ ist nicht in derselben Weise wirkmächtig geworden in der abendländischen Geschichte wie der ‚Herrschaftsauftrag‘.

Zwei Interpretationen haben dabei besondere Wirkung entfaltet:

### 1. Die **Gottebenbildlichkeit des Menschen**.

Besonders im 20. Jahrhundert hat dieser theologische Gedanke zu einer Emanzipationsbewegung aus dem Glauben heraus geführt. Menschen, besonders nicht-weißer Hautfarbe haben sich mithilfe dieses Gedankens aus kolonialer und rassistischer Bevormundung und Abwertung befreit. „Black is beautiful“ war die menschliche Antwort auf den Satz: „Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ (1.Mose1,31) Auch die Feministische Theologie hat durch den Gedanken der Gottebenbildlichkeit der weiblichen Menschen viele Befreiungsimpulse erhalten.

Daneben aber tritt die andere Entwicklung: dass Menschen im Laufe der Neuzeit und der Säkularisierung Gott entthronen und gottähnliche Fähigkeiten selbst in Anspruch nehmen,

<sup>21</sup> Die BigS übersetzt „bearbeiten und beaufsichtigen“.

nämlich „wie Gott zu sein“<sup>22</sup>, d.h. „die Attribute Gottes werden auf den Menschen übertragen und damit jegliches Tun legitimiert.“<sup>23</sup> Die angenommenen Attribute entsprechen dabei dem jeweils vorherrschenden Gottesbild. „Der weiße Mann ... vorübergehend im Besitz der Macht, glaubt, er sei schon Gott - dem die Erde gehört.“ (Seattle, 28)

Diese Vorstellung ermöglichte alle Arten von Willkür-, Allmachts-, Fortschritts- und Gewaltakte der Menschen in der neuzeitlichen Entwicklung. Besonders die Allmacht wird als das wichtigste Gottesattribut angesehen.

## 2. Das **Herrschafts- und Allmachtsverständnis.**<sup>24</sup>

Zur Auslegungsgeschichte dieses Textes gehört die Deutung der Gottesmacht als *Dominanz*, Beherrschung, hierarchische Paternalität. Es sind die Zuschreibungen einer patriarchal-hierarchisch geordneten Kultur.

Im deutschen Kontext ist es uns seit der Shoa immer aufgetragen, die Geschichte des Herrschaftsgedankens im Nationalsozialismus mitzubedenken, wenn theologisch über Herrschaft gesprochen wird. Denn der Herrschaftsanspruch und das ‚Herrenmenschentum‘ standen im Zentrum seiner verheerenden Ideologie, jene „Rationalität seines Unterwerfungswillens, die perfektionistische, von humanitären Einschränkungen freie Sachlichkeit seines Herrschaftsstrebens.“<sup>25</sup>

Wir halten fest, dass die Gottesvorstellungen der Bibel in anthropomorpher Sprache gefasst sind, um die Erfahrung von Gottes Gegenwart, Gottes Walten und Wirken auszudrücken. Es sind aber alles nur Metaphern.

Wir können zugleich eine Entwicklung des Gottesverständnisses feststellen, vom Stammesgott der Hebräer hin zum leidenden Gottesknecht des zweiten Jesaja und zum Gottesverständnis Jesu, eine Entwicklung, die immer neue und weitergehende, vertiefende Erfahrung mit Gott zeigt.<sup>26</sup>

3. Eine andere Auslegungsmöglichkeit orientiert sich daran, dass *der Gott der Bibel sich treu bleibt*. D.h. Gottes Absicht, Gottes ‚Leitmotiv‘ mit den Menschen ist, ihnen das Leben zu schenken, zu öffnen, das richtige, wahre, gerechte Leben als Einzelne und als Gemeinschaft und mit der Schöpfung. Das entspricht auch dem Gottesbild Jesu, das durch Nähe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Vertrautheit gekennzeichnet ist. „Gottes Macht ist in den Schwachen mächtig“ beschreibt Paulus dieses Verständnis. (2.Kor.12, 9) Alles Handeln Gottes, alles ‚Walten‘, nicht ‚Herrschen‘, hat das Wohlergehen der Menschen und der Geschöpfe im Auge. Gottes Interventionen in der Geschichte haben den Shalom, die Gerechtigkeit, die Versöhnung und Lebensermöglichung, ja Lebensrettung, das ‚Heil der Menschen‘ zum Ziel. Auch der ‚Zorn Gottes‘ ist kein Willkürakt, sondern drückt, in anthropomorpher Sprache, die Enttäuschung Gottes angesichts des Verfehlens des Weges der Gerechtigkeit aus.

---

<sup>22</sup> Erich Fromm, *Ihr werdet sein wie Gott*, Reinbek 1984, 18-71 beschreibt diese Entwicklung, aber mit positiv humanistischem Interesse

<sup>23</sup> Hagencord, 18

<sup>24</sup> Steve Jobs, dem Erfinder des iPhone, iPad etc. wurden zuletzt solche Gott-gleichen Attribute zugeschrieben.

<sup>25</sup> Joachim Fest, *Das Gesicht des Dritten Reiches, Profile einer totalitären Herrschaft*<sup>10</sup>, München 2010, 139

<sup>26</sup> So Jürgen Ebach, *Das Erbe der Gewalt*, Gütersloh 1980

Im Gegensatz zu hierarchischen Allmachtsvorstellungen, die meist Macht, Willkür und Gewalt in eins setzen, besteht im Gottesbild Jesu Gottes ‚Allmacht‘ als *exousia*, die Gott eigene befähigende Kraft, Vermögen, Macht. Ebenso lebt er aus der Gewissheit, dass Gottes Macht, also die Kraft der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Hingabebereitschaft, der Gewaltfreiheit, der Versöhnung und der Feindesliebe geschichtswirksam sind und die Zukunft heraufführen werden. Sie werden sich als stärker erweisen. Sie sind die Kennzeichen des Reiches Gottes und werden Gewalt, Herrschsucht, Gier und Hass überwinden, ‚besiegen‘.

Auch dieses andere Machtverständnis ist in der Sprache der patriarchal hierarchischen Kultur und Religiosität ausgedrückt. Es windet sich, könnte man sagen, aus dieser Kulturwelt heraus. Es kann fundamentalistisch und unhistorisch gedeutet werden und ist missbrauchbar. Gottes Gegenwart wird nach biblischem Zeugnis dort erfahren und in Worte gefasst, wo das Leben ermöglicht wird, ohne Wahrheit, Liebe und Gerechtigkeit zu beugen. „Nicht einseitige *Herrschaft*, sondern *Wechselseitigkeit* (Hervorhebung BWP) der Beziehungen ist das Prinzip des Lebens.“ (Jürgen Moltmann)<sup>27</sup>

## 10. Die Tiere, unsere Mitgeschöpfe

*Sind die Tiere unsere Geschwister oder sollen wir über sie herrschen?* Die biblischen Sätze vom ‚Untertan machen‘ der Natur ergeben in Zeiten einer noch übermächtigen, feindlichen Natur und Tierwelt einen lebensermöglichenden Sinn für den Menschen. Angesichts der zerstörerischen Eingriffe des neuzeitlichen Menschen in die natürliche Lebenswelt, seine Dominanz, Verzweckung und Zerstörung der Tierwelt, haben diese Deutungen ihren lebensstiftenden Sinn verloren, langfristig auch für die Menschen, weil sie zugleich ihre eigenen Lebensräume zerstören.

Die Dominanzkultur hat sich seit dem Ende des Mittelalters in der Entwicklung der Naturwissenschaften zu ihrem heutigen Zustand herausgebildet. Seit Descartes Geist und Natur dualistisch getrennt und so der Materie die göttliche Präsenz entzogen und sie jeglichem Forschungsdrang ‚unterworfen‘ hat, ist die Natur entzaubert, entheiligt, dem Menschen total verfügbar gemacht.<sup>28</sup> Descartes hat auch die Tiere als „seelenlose Automaten“ gesehen und ihnen alles abgesprochen, was sie in die Nähe der Menschen rücken könnte, nämlich, wie winzig sie auch sei, eine Seele. In unserer Rechtsprechung sind die Tiere „Sachen“. Die Verzweckung und ökonomischen Ausbeutung der Tiere in der heutigen Massentierhaltung zieht aus diesem Denken noch immer Legitimation.

Erinnern wir uns an Thomas von Aquin:

*„Jeder Irrtum über die Geschöpfe mündet in ein falsches Wissen über den Schöpfer und führt den Geist des Menschen von Gott fort“*

„Descartes‘ Irrtum über die Geschöpfe ermöglichte eine furchtbare Selbstüberschätzung des Menschen, die anderem Leben keinen Raum und Wert lassen kann... Werden Tiere- so wie bei Descartes - zu „seelenlosen Automaten“ so wird auch aus Gott ein intelligenter, aber kalter Mechaniker, der die Welt in Mechanismen geordnet hat, die keiner besonderen

---

<sup>27</sup> Moltmann, 157

<sup>28</sup> Im Jahr 2010 wurden in Deutschland 2 856 316 Tiere als Versuchstiere benutzt. Ihre Zahl soll infolge der Genforschung z.B. allein im Max Delbrück Centrum für nukleare Medizin um 17% ansteigen. TAZ 8.2.2012

Fürsorge bedürfen.“<sup>29</sup> Das falsche Wissen über Gott – es ist zutiefst unbiblisch, Gott zu einem *leidenschaftslosen Mechaniker* zu machen wie Descartes es tat - führte zu einem falschen Welt- und Gottesbild. Auch wenn sich das Gottesbild seit Descartes geändert hat: der Rückzug oder die „Vertreibung“ Gottes aus der Natur blieb als Irrtum in seinen Konsequenzen wirksam. Einem Gott, der sich nicht sichtbar, spürbar mit den Mitgeschöpfen verbindet, tut man nicht sonderlich weh, wenn man die Schöpfung und die Tiere missbraucht.

Gegen das *Dominanz-Paradigma* gilt es heute, das Zusammenleben, die *Konvivenz*, die *Wechselseitigkeit* in „Ehrfurcht vor dem Leben“<sup>30</sup> nicht nur mit den Tieren, sondern allem Geschaffenen, neu zu bestimmen und das *Nutzungs- und Existenzrecht der Geschöpfe* in einen neuen Zusammenhang zu stellen.

Eine besonders bewegende *Aufwertung der Tiere* findet sich bei Martin Buber, der in seiner Schrift ‚Ich und Du‘ als wesentliches, den Menschen bestimmende Geschehen die Begegnung sieht. Die Gottesbeziehung ist für ihn reine Begegnung mit dem „ewigen Du“, hat keine objektivierbare Seite. „Wer (aber) die Welt (nur)als das zu Benützende kennt, kennt auch Gott nicht anders.“<sup>31</sup>

„In jeder Sphäre, in jedem Beziehungsakt...blicken wir an den Saum des ewigen Du hin, aus jedem vernehmen wir ein Wehen von ihm, in jedem Du reden wir das ewige an, in jeder Sphäre nach ihrer Weise.“ (120/121) „Die Augen des Tiers haben das Vermögen einer großen Sprache, Selbstverständigung ohne einer Mitwirkung von Lauten und Gebärden zu bedürfen“ (115)... „Ich sehe zuweilen in die Augen einer Hauskatze. Das domestizierte Tier hat nicht etwa von uns .. die Gabe des wahrhaft ‚sprechenden Blicks‘ empfangen, sondern nur... die Befähigung, ihn uns Un-tieren zuzuwenden“ (115) .... „Wie zart ist die Erscheinung des Du!“ (117)

Deshalb gilt es: Heute müssen wir die anthropozentrische Deutung aufgeben und uns neu in den Kreis der Schöpfung einordnen als verantwortliche, aber nicht beherrschende Wesen. Wir müssen uns als Mitgeschöpfe sehen und in einer „Mitwelt“<sup>32</sup> leben. Es ist unsere Aufgabe, die Abwesenheit des Tieres in der theologischen Reflexion zu überwinden. Und wir müssen, um der Gerechtigkeit willen, neu eine „Anthropologie mit dem Gesicht zum Tier“<sup>33</sup> entwickeln.

## 11. Der offene Gottesname

Welche Schritte wären zu tun, um das Dominanz-Modell zu verändern und ein neues *Ethos der Mitgeschöpflichkeit* im Bewusstsein und der Praxis von Christenmenschen und Kirchen zu verankern?

Ein weiterer Text der Hebräischen Bibel wird hier wichtig, nämlich die *Offenbarung des Gottesnamens* in der Geschichte von der Berufung des Mose am brennenden Dornbusch

---

<sup>29</sup> Hagencord 8

<sup>30</sup> Albert Schweitzer, Die Lehre von der Ehrfurcht vor dem Leben. Grundtexte aus fünf Jahrzehnten, München 1966

<sup>31</sup> Martin Buber, Ich und Du<sup>11</sup>, Heidelberg 1983, 115-127

<sup>32</sup> Der Begriff geht auf Klaus Michael Meyer-Abich zurück, zit. bei Moltmann 162

<sup>33</sup> Rainer Hagencord

(2.Mose 3, 14) Es ist inzwischen theologisches Allgemeinwissen, dass der Gottesname, das Tetragramm, die vier Buchstaben IHWH, die nichtjüdische Menschen als ‚Jahwe‘ aussprechen, keine Selbstoffenbarung, sondern eher eine Selbstverhüllung Gottes sind.

*„Ich bin da als der ich da bin“*

übersetzt Martin Buber als jüdischer Theologe.<sup>34</sup> Auf keinen Fall ist darin eine Geschlechtszuschreibung enthalten. Dieser ‚Name‘, diese Selbst-Bezeichnung stellt sich der Verdinglichung Gottes entgegen und hält die Möglichkeit, Gott in vielen Daseinsmomenten immer wieder neu zu erfahren, offen. Jede Festlegung auf nur eine Metapher macht aus Gott ein Götzenbild. Das Dilemma, die in vielerlei Gestalt und Begegnung erfahrbare Anwesenheit Gottes sprachlich offen zu halten und deshalb auch keinen Namen auszusprechen, hat zu der ‚Notlösung‘ geführt, an der Stelle des unaussprechbaren Gottesnamens das Gender<sup>35</sup> - festgelegte Ersatzwort „Adonaj“ ‚HERR‘ zu sagen, im Hebräischen aber nur als Bezeichnung für Gott.

Bei der Übersetzung des Gottesnamens in andere Sprachen, im Griechischen mit ‚kyrios‘, im Lateinischen mit ‚dominus‘ und im Deutschen mit ‚HERR‘ wird die männliche (*androzentrische*) Genderzuschreibung gefestigt und zugleich - das ist in unserem Zusammenhang besonders wichtig - „die Konnotation von Autorität und Herrschaft verstärkt.“<sup>36</sup> Die Lutherbibel schreibt etwa 7000 Mal das Wort HERR an der Stelle des Gottesnamens *„Ich bin da als der die das ich da bin“*.

Mit dem Namen HERR haben sich nicht nur autoritäre, sondern auch totalitäre, antidemokratische Bilder und ihre fatalen Folgen mit dem Gottesnamen verbunden.<sup>37</sup> Damit einher geht eine im Kontext deutscher Geschichte besonders problematische Gehorsamskultur.<sup>38</sup>

## 12. Die Sprache verändern

Das Herrschafts- und Dominanzparadigma ist uns in seiner lebensfördernden Kraft höchst problematisch geworden. Es hat sie weitgehend verloren.

Deshalb gilt es auch aus apologetischem Interesse zu bezeugen:

*Gott ist die Kraft, die Leben schafft und erhält;  
die das Leben am Maßstab der Gerechtigkeit, der richtigen, einander gerecht werdenden  
Beziehungen zwischen den Menschen und Mensch und den Mitgeschöpfen, ausrichtet;*

---

<sup>34</sup> Martin Buber, *Ich und Du*, 132

<sup>35</sup> Gender als Zuschreibung kulturell gewachsener und festgelegter Eigenschaften des jeweiligen Geschlechtes

<sup>36</sup> *Bibel in Gerechter Sprache*, 16-18, 2356-2360, 2367-2368,

<sup>37</sup> Hitler hat sich zu Beginn seiner Machtergreifung sehr oft auf Gott als den Herrn bezogen: „Dabei hat das pseudochristliche Gehabe des Regimes seine Wirkung auf die Angehörigen beider Konfessionen nicht verfehlt, und auch Hitler selber wusste durch die ständige Anrufung des ‚Herrgotts‘ oder der ‚Vorsehung‘ den Eindruck gottesfürchtiger Denkart zu machen“ in: Joachim Fest, *Hitler, eine Biographie*<sup>11</sup> Berlin 2010, 605. Später hat er sich selbst oft als Instrument Gottes verstanden und dargestellt und seine Anhänger als Gläubige gesehen. Fest schreibt: „Gewiss bewiesen die von der nationalsozialistischen Propaganda unter vollendeter Berechnung einer Seite der charakteristischen deutschen Gefühlswelt erweckten Haltung der gläubigen Unterordnung, der Selbstentäußerung sowie einer fast süchtigen Diszipliniertheit noch immer ihre Wirksamkeit“ in ders. *Das Gesicht des Dritten Reiches, Profile einer totalitären Herrschaft*<sup>10</sup> München 2010, 90

<sup>38</sup> Dazu der Film: *„Das weiße Band“*

*und dafür Sorge trägt, und so wirkt, dass das Leben weitergeht (auch in evolutionären Prozessen). Die göttliche Wirkmacht entfaltet sich nicht in der Dominanz, sondern in der Gegenseitigkeit. (Auch wissenschaftlich ist die Interdependenz des Lebendigen längst erwiesen).*

*Jesus von Nazareth ist der Mensch, der am überzeugendsten aus einer solchen Gottesverbundenheit gelebt hat. (Die Traditionssprache nennt es ‚Gehorsam‘).*

Einer der wichtigsten, wenn auch beschwerlichsten Schritte wird es sein, an der *Veränderung unserer Sprache* zu arbeiten. Wenn wir das Dominanz-Denken des 'Homo sapiens' verändern wollen, haben wir in den Kirchen eine großartige Möglichkeit, die Symbol- Sprache zu verändern, zu erweitern. Methodisch bedeutet dies: Verstärkte Bewusstseinsbildung über diese Zusammenhänge; traditionelle Texte müssen umformuliert werden, und der Gebrauch des Gottesnamens ‚HERR‘ muss eingeschränkt und allmählich durch andere biblische Methaphern erweitert werden. Das ist auch der Versuch der Übersetzung der ‚Bibel in gerechter Sprache‘.

Dabei ist immer die Frage zu stellen: Bin ich mit meiner Praxis Teil des Problems oder bin ich Teil der Lösung?

### **13. Gerechtigkeit lernen an den Mitgeschöpfen**

Einer meiner theologischen Lehrer, Gerhard von Rad, hat uns über das hebräische Gerechtigkeitsverständnis gelehrt:

*Es gibt im Alten Testament keinen Begriff von so zentraler Bedeutung schlechthin für alle Lebensbereiche des Menschen wie den der ‚sedaka‘ (Gerechtigkeit). Er ist der Maßstab nicht nur für das Verhältnis des Menschen zu Gott, sondern auch für das Verhältnis des Menschen untereinander bis hin zu den belanglosesten Streitereien, ja, auch für das Verhältnis des Menschen zu den Tieren und zu seiner naturhaften Umwelt.“<sup>39</sup>*

*Eine Möglichkeit, gerecht mit den Mitgeschöpfen zu leben und die Gegenseitigkeit einzuüben, ist, von ihnen zu lernen.*

*Hiob 12,7 (nach Luther)*

*7 Frage doch das Vieh, das wird dich's lehren, und die Vögel unter dem Himmel, die werden dir's sagen,*

*8 oder die Sträucher der Erde, die werden dich's lehren, und die Fische im Meer werden dir's erzählen.*

*9 Wer erkannte nicht an dem allen, dass GOTTES Hand das gemacht hat,*

*10 dass in seiner Hand ist die Seele von allem, was lebt, und der Lebensodem aller Menschen?*

Offenbar spüren die Tiere den Lebenspuls Gottes uneingeschränkter als die ‚instinktarmen‘ Menschen. Jesus sagt in der Bergpredigt

---

<sup>39</sup> Gerhard von Rad, Theologie des Alten Testaments, Band 1, Die Theologie der geschichtlichen Überlieferung Israels, München<sup>4</sup> 1957, 382

Mt 6,26-29

*26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. ...Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht.*

*29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen.*

In der Nähe der Tiere, Pflanzen und Elementen bleibt die tiefere Einsicht in Gottes Schöpfungsrollen erhalten oder sie erwächst aus ihr. Die Ehrfurcht vor dem Leben stärkt die menschliche spirituelle Kraft für die Rettung der Lebensvielfalt. Die Empathie für die Mitgeschöpfe, die der gnadenlosen Verzweckung und Verfügung der heutigen Massentierhaltung ausgesetzt sind, gewinnt Vorrang vor den Angeboten der Konsumgesellschaft.

Schließlich weiß auch der Apostel Paulus:

*Röm 8, 19-22 (Bibel in gerechter Sprache)*

*<sup>19</sup>Die gespannte Erwartung der Schöpfung richtet sich darauf, dass die Töchter und Söhne Gottes offenbar werden. <sup>20</sup>Denn die Schöpfung ist einem Zustand der Gottesferne unterworfen, in dem nichts mehr Bestand hat – nicht aus freier Entscheidung, sondern gezwungen von einer sie unterwerfenden Macht. Sie ist aber ausgerichtet auf Hoffnung, <sup>21</sup>dass auch die Schöpfung selbst aus der Versklavung durch die Korruption befreit werde, befreit in die in göttlicher Klarheit aufscheinende Freiheit der Gotteskinder. <sup>22</sup>Wir wissen, dass die ganze Schöpfung mit uns gemeinsam stöhnt und mit uns zusammen unter den Schmerzen der Geburtswehen leidet – bis jetzt!*

#### **14. Wie wird die himmlische Wette ausgehen? Der Noahbund**

Noch einmal zurück zum 'Prolog im Himmel'. Wie steht es mit der Wette Gottes und Mephistos im Blick auf die Rettung des Planeten Erde? Wir blicken noch einmal auf die himmlische Bühne. Da spielt sich eine andere Geschichte ab: *Gott verliert die Wette*. Gott sieht,

*dass die Bosheit der Menschen groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar. 1. Mose 6,5*

Da reut es Gott, dass er den Menschen gemacht hat, diesen treulosen Verräter an den Zielen der Gerechtigkeit und der Schöpfung.

*Ich will die Menschen ...vertilgen von der Erde 1..Mose 6,7*

Mephisto gewinnt. Die Sintflut kommt. Aber das ist nur die erste Runde, sozusagen.

Denn nachdem allein Noah und die, die in der Arche waren, gerettet wurden, besinnt sich dieser empathische Gott; es tut ihm leid. Man könnte sagen: Gott ist wirklich nicht konsequent, zu weich, zu sehr am Leben interessiert, hat eine zu schwache Seite für die Menschen und die Geschöpfe.

*Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen...Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1.Mose 8,22*

„Solange die Erde steht“ „... während aller Tage der Erde“ (BiGS) Wie soll man diese Zeitangabe verstehen?

Gott fängt noch einmal von vorne an. Gott nimmt die Menschen näher zu sich, nimmt sie als Gegenüber ernst, schließt einen Bund mit ihnen, ein Abkommen, mit den Menschen und den Tieren:

*Siehe ich richte mit euch einen Bund auf und mit euren Nachkommen und mit allem lebendigen Getier bei euch, an Vögeln, an Vieh und an allen Tieren des Feldes bei euch, von allem, was in die Arche gegangen ist, was für Tiere es sind auf Erden.(1.Mose 9,8)*

Zum Vergleich und zur Bestärkung: Hosea 2,20

*Und ich will zur selben Zeit für sie einen Bund schließen mit den Tieren auf dem Felde, mit den Vögeln unter dem Himmel und mit dem Gewürm des Erdbodens und will Bogen, Schwert und Rüstung im Lande zerbrechen und will sie sicher wohnen lassen.*

*Zuerst: Es war ein großer Irrtum zu meinen, Gott schließe den Bund nur mit den Menschen. Die Tiere sind in den Segen einbezogen. Segen heißt: Gott teilt die Kraft mit ihnen. Auch ihnen gilt das Versprechen des Bestandes.*

Der Kommentator der Stuttgarter Erklärungsbibel sagt dazu: „Gottes Bund ist hier seine freie souveräne Willenserklärung, die bedingungslose Zusage, das Leben auf der Erde... zu erhalten. Im Unterschied zum Bund mit Abraham (Kap 17) wird vom Bundespartner *keinerlei Verpflichtung* (Hervorhebung BWP) auferlegt.“<sup>40</sup>

Ich lese dies und denke: Ja, so hätten wir es gerne. So haben wir es ausgelegt: Wir sind keinerlei Verpflichtung eingegangen, nur Gott.

Ist diese Geschichte eine ultimative Versicherung für das Überleben der Menschen und Tiere auf dem Planeten Erde? Wir haben diese Symbol - Geschichte wie einen Blankoscheck gelesen und als Verführung zu jeglichem Missbrauch. Wie viele Tiere und Pflanzen sind *schon heute* für immer vernichtet, Regenwälder, Indigene Völker, Bewohner ganzer Landstrich in Tsunamis ertrunken, in Dürren verhungert. Für sie gab es keine rettende Arche, galt kein Regenbogen.

Der Klimawandel verwandelt Winter in Sommer, Saat und Ernte ist vielen Menschen an vielen Orten der Erde gar nicht mehr möglich, sie gehen zugrunde.

Die symbolischen Deutungs-Geschichten aus dem Anfang der Bibel zeigen uns die himmlische Bühne, auf der das Menschheitsdrama sozusagen *ständig, Tag für Tag, neu und immer wieder* aufgeführt wird. Diese Geschichten sind so wenig historisch wie Goethes ‚Prolog im Himmel‘ und doch zutiefst wahr. Die Sintflutgeschichte liegt keineswegs hinter uns. Sie erzählt das Dilemma Gottes, der den Menschen den freien Willen gegeben hat, das Leben auf der Erde zu erhalten oder zu vernichten. Gott

---

<sup>40</sup> Stuttgarter Erklärungsbibel 1992, 19

verspricht sich selbst und buhlt um den Menschen „Wählt das Leben“ (5.Mose 30,19) Es ist noch immer eine offene Wette. Und ein Wettlauf.

„Vielleicht sollten wir die Frage nach dem guten Ausgang, ob wir vor oder nach der Sintflut leben, vergessen, denn sie ist nicht beantwortbar.... Vielleicht heißt Hoffnung gar nicht der Glaube an die Vermeidung der Zerstörung und den guten Ausgang für alle, der ist ja schon heute widerlegt. Gott scheint uns also nicht einfach zu behüten ohne unser eigenes Zutun. Es garantiert uns keiner, dass das Leben auf der Erde in absehbarer Zeit nicht kollabiert...“ (Fulbert Steffensky).<sup>41</sup>

Dennoch geht es dieses Mal auf der himmlischen Bühne nicht um Faust. Vielleicht sind solche ‚Gedankentüftler‘ nicht brauchbar zur Rettung der Erde. Gott schlägt einen anderen Menschen zum Test vor, nämlich *Noah*. Noah war ein Mensch, der „wandelte mit Gott“ (1.Mose 6,9) Die *Noah - Menschen aller Zeiten* sind gefragt. Mit ihnen rechnet Gott. Vor und nach der Sintflut. Vorher baut Noah eine Arche, nachher baut er einen Altar.

*Noah-Menschen*, Menschen, die in die Menschheitsturbulenzen Ruhe bringen durch ihre Zuversicht und Verlässlichkeit, die etwas scheinbar Aussichtsloses, Unerwartetes tun: *sie bauen an der Rettung*. Sie bauen eine Arche. Sie sichern den Fortbestand des Lebens. Als Klimaaktivisten, Friedenskämpfer, im Emissionshandel, Gerechtigkeits-Leute, Tierschützer, Regenwaldschützer. Sie bauen an den Archen der Rettung.

*Sie lernen hoffen, indem sie handeln, als sei Rettung möglich*. Solche Verwegenheit angesichts des Zustandes des Planeten gewinnen wir, indem wir sorgfältig Archen und Altäre bauen, beten und handeln, indem wir einander teilnehmen lassen an dem, was gelingt. Indem wir unsere Seele mit Bildern füllen, die unsere eigene geistliche Kraft stärken durch Metaphern und Gebete, die uns die heutige Welt neu deuten und aus Gott keinen Gott der Sixtinischen Kapelle mit Rauschbart machen, sondern uns Gott als die Quelle des Lebens, als 'Grund und Ursach' zum Leben', zum gerechten Leben zeigen.

Wir werden Gott anders erfahren, anders beten, singen und anders handeln.

Wir bauen Archen der Gerechtigkeit in einem Meer des Unrechts, der Gewalt und der Gier, indem jetzt schon ungezählte Menschen verloren gingen und gehen.

Wir halten den unwahrscheinlichen guten Ausgang im Herzen und Geist fest. Es ist nicht allein der Erfolg, der rechtfertigt, was wir tun. „Es gibt Handlungen, die rechtfertigen sich selbst.“ (F.Steffensky)

„Wir singen schon, was unser Herz noch nicht oder nicht mehr glaubt: We shall overcome.“ Beim Beten ermutigen wir uns, „weiter zu springen, als wir springen können.“ (F.Steffensky) Durch gemeinsames Handeln weben wir das Kleid des Lebens, das unsere Mutlosigkeit deckt.

*Ob wir vor oder nach der Sintflut leben: Gott wartet auf unsere Antwort*. Tun wir unsere Arbeit. Wir bauen an den Schutzzräumen des Lebens, den Archen des Friedens, den Altären der Klimagerechtigkeit, am Frieden mit der Erde.

---

<sup>41</sup> Bibelarbeit über 1.Mose 9, 8-17 auf dem ökumenischen Kirchentag in München 2010

Wir buchstabieren im Jahre 2012 neu und klarer: *Die Erde gehört uns nicht. Sie ist uns geliehen, anvertraut. Wir sind Gäste auf ihr.*

*Wir korrigieren den großen tödlichen Irrtum: die anthropozentrische und androzentrische, interessengeleitete falsche Auslegung des Schöpfungsauftrags. Das falsche Wissen über Gott. Unser Gott ist ein Gott, der allem geschaffenen Leben gerecht wird, nicht den Menschen allein. Deshalb lernen wir Menschen endlich in Demut, Mitgeschöpfe zu werden.*

Die Wette gilt.

## **15. Was zu tun ist**

*Archen und Altäre bauen,  
große und kleine,  
gegen die Flut des Unrechts  
an den Geschöpfen der Erde.*

*Die Theologie so lange kämmen,  
bis sie klar sagt,*

*dass GOTT, heute, den blauen Planeten, und alles,  
was den Atem der Schöpfung atmet,  
vor der vernichtenden Vergeudung der Menschen retten will,*

*und wir uns dringend stark machen sollen, Glaubens-stark,*

*für dieses zarte Juwel, für die schutzlose Heimat  
der Menschen, Tiere, Pflanzen und Elemente  
mit leidenschaftlichem „Beten und Tun des Gerechten“.*